

# Der freie Schwarzwälder

Mildbader Anzeiger und Tageblatt  
mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad  
mit amtlicher Fremdenliste

Erscheint Werktags

Telephon Nr. 41



Nr. 153

Donnerstag, den 4. Juli 1918.

35. Jahrgang.

## Wofür und wogegen kämpfen unsere Gegner.

Von Professor A. Bauer.

Je länger der Krieg weitergeht, desto notwendiger ist es, daß wir eine klare Antwort auf diese Frage zu gewinnen suchen; liegt doch in der Antwort auf diese Frage die Lösung des Rätsels, welches uns der unerschütterliche Kriegswille unserer Gegner aufgibt und andererseits nach der Schlüssel zu der Notwendigkeit des unbedingten Durchhaltens auf unserer Seite.

Frankreichs Kampf gilt der Wiedereroberung von Elsass-Lothringen. Und doch ist Elsass-Lothringen nur ein Sinnbild des Kampfes, den Frankreich gegen uns führt. Wenn wir den Franzosen 1871 die Reichsländer gelassen hätten, so hätten sie ein anderes Lösungswort zur Aufpeitschung der nationalen Leidenschaft gefunden. Haben sie doch nach 1866 „Rache für Sadowa“ verlangt, obwohl es sich damals nicht um eine französische, sondern um eine österreichische Niederlage handelte. Sie hätten nach „Revanche“ geschrien, weil wir sie 1870-71 besiegt und dadurch ihre nationale Eitelkeit und Ruhmsucht aufs Empfindlichste verletzt haben. Die Franzosen können die Zeiten Ludwigs XIV und Napoleons I nicht vergessen. Sie halten sich noch heute für die erste Kulturnation der Welt und ihr Recht, die erste Macht auf dem Festland zu sein, für etwas Selbstverständliches. Dieser Wahn kann Frankreichs Untergang zur Folge haben. Die französische Machtstellung war eben nur möglich, solange die Zersplitterung, die Ohnmacht Deutschlands dauerte. Deutschlands Einheit führte zu Deutschlands Macht und damit notwendig zum Niedergang von Frankreichs Vormachtstellung auf dem Festland. Daher ist der Kampf für Frankreich ein Entweder — Oder; es kämpft um Elsass-Lothringen, um das linke Rheinufer, d. h. gegen Deutschlands Einheit und Macht.

Ein ähnlichen Kampf führt Italien gegen Oesterreich. Auch hier gibt es „Brüder zu erlösen“, selbst wenn diese Brüder gar nicht erlöst sein wollen. Der nationale Ehrgeiz wird geschürt durch die Erinnerung an die Weltmacht des alten Rom. Oesterreich ist für den Italiener der alte Erbfeind, gegen den die Einheit erkämpft werden mußte. Italien kämpft um den Besitz österreichischer Gebiete mit italienischer, ja sogar um solche mit slowenischer Bevölkerung. Wir haben es also auch hier mit einem Lösungswort zu tun zur Aufstachelung der Massen. In Wahrheit ist es auch hier ein Kampf um die Macht und zwar um die Vormacht im Adriatischen Meer. Auch hier ein Entweder — Oder.

Um Englands Kampf zu kennzeichnen, genügt ein einziger Satz, der schon 1897 in einer angesehenen englischen Wochenchrift zu lesen war und den eigentlich jeder Deutsche auswendig lernen sollte: „Wenn Deutschland morgen vernichtet wäre, so gäbe es in der Welt nicht einen Engländer, der übermorgen nicht um so reicher wäre.“ Die Engländer kämpfen dafür, daß sie in der Welt mächtig und konkurrenzlos reich werden können; sie kämpfen für ihre durch Deutschland bedrohte erste Stelle in der Weltwirtschaft, im Welthandel. Es ist nun, da Deutschland trotz der Hilfe der ganzen Welt nicht zu besiegen war, daraus gleichzeitig ein Kampf um die englische Welt Herrschaft geworden, die schwer erschüttert werden wird, weil es England nicht gelingt, Deutschland unterzulegen — das erste Mißlingen in Englands Jahrhundertelangem Kampf um die Welt Herrschaft. Der Kampf Englands gegen Deutschland ist ein Kampf gegen Deutschlands wirtschaftlichem Aufschwung, dem es Halt gebieten wollte, also gegen nichts anderes als gegen die deutsche Arbeit, nicht nur in Handel und Industrie, sondern auch auf den untrennbar damit verbundenen Gebieten der Landwirtschaft und — nicht zuletzt — der Wissenschaft.

Die Vereinigten Staaten kämpfen unter Wilsons Führung angeblich gegen den deutschen Militarismus gegen die selbstherrliche deutsche Regierung. In Wahrheit jedoch beruht ihre Gegnerschaft gegen Deutschland nur darauf, daß sie den deutschen Sieg fürchten. Diese Furcht vor dem deutschen Sieg ist im Grunde nichts anderes, als die Furcht, das viele Geld zu verlieren, das die Ententemächte Amerika für die gelieferte Munition schuldig sind. Der Krieg ist für die Vereinigten

Staaten nichts anderes als ein Krieg gegen den deutschen Sieg für das amerikanische Geld.

Alles in allem genommen: der Kampf der romanischen Völker Frankreich und Italien ist immerhin wenigstens ein Kampf um Ideen, um geistige Ziele, wenn sie auch noch so falsch sind. Der Kampf des Angelsächsentums ist ein Kampf ums Geld, um rein materielle Dinge. Unser Kampf ist so gleichzeitig ein Kampf gegen den überhöhten Ehrgeiz der Franzosen und Italiener und gegen die angelsächsische Weltanschauung, die das Geld als den alleinigen Hebel und Herrscher der Welt betrachtet.

## Kurzer Wochenbericht

der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 25. Juni bis 1. Juli 1918.

### Zum Ausgleich der ungleichen Rationierung der Lebensmittel.

Die Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats schreibt uns:

Während die Behörden in Deutschland bestrebt sind, Stadt und Land bei der Rationierung der Lebensmittel gleich zu stellen, bricht sich in weiten Kreisen der Verbraucher wie insbesondere auch der Arbeiterschaft immer mehr die Ueberzeugung Bahn, daß eine solche gleichliche Gleichstellung doch in Wirklichkeit niemals zum Ziele führt. Man würde deshalb der Ernährung des Volkes viel mehr dienen, wenn man die Ungleichheit auf anderem Wege beseitigen wollte. Ein derartiges Mittel hat der Arbeiterbund in der Schweiz in einer Eingabe an den Bundesrat kürzlich in Vorschlag gebracht. Bemerkenswert ist in der Eingabe, daß sie offen zugibt, daß eine gleiche Rationierung doch zwecklos sei. So heißt es in der Eingabe: „Es wird bei aller Strenge der Rationierung nicht verhindert werden können, daß der Landwirt von den Lebensmitteln, die er produziert, mehr zur Verfügung hat als der Konsument, der auf ihren Kauf angewiesen ist. Ja, es wird sogar nicht zu vermeiden sein, daß der Landwirt dann noch ausreichend ernährt ist, wenn der Städter sich bereits schwere und gesundheitsgefährdende Entbehrungen auferlegen, vielleicht sogar Hunger ertragen muß. Die Erfahrungen Deutschlands haben bewiesen, daß auch die peinlichste Regelung des Verkehrs mit Inlandserzeugnissen an dieser Tatsache so gut wie nichts zu ändern vermag. Wollten wir einen völligen Ausgleich in der Versorgung herbeiführen, so würde man sich nicht nur eine unlösliche Aufgabe stellen, sondern man würde auch durch die Strenge der dann nötig werdenden Maßnahmen eine Produktionsverminderung herbeiführen, die wieder nur zum Schaden der Versorgung im ganzen ausschlagen dürfte. Man hat sich deshalb von vornherein mit der Tatsache abzufinden, daß die landwirtschaftliche Bevölkerung stets besser versorgt sein wird als die nichtlandwirtschaftliche. Diese Erkenntnis darf indessen nicht verhindern, daß doch alle zweckdienlichen Maßnahmen ergriffen werden, um möglichst viel Inlandprodukte in den städtischen Konsum zu bringen.“ Der Schweizerische Arbeiterbund schlägt nun vor, den gerechten Ausgleich durch eine anderweitige Verteilung der Monopolwaren, wie Reis, Teigwaren, Halerprodukte, Zucker und andere Produkte in der Weise herbeizuführen, daß bei diesen Monopolwaren die städtische, insbesondere die industrielle Bevölkerung bevorzugt werde.

## Die englischen Dum-Dum-Geschosse.

Eine vor kurzem durch General v. Brissberg im Reichstag abgegebene Erklärung beschäftigte sich mit der englischen Infanteriemunition.

Das englische Geschoss ist äußerlich ein normales Vollmantelgeschoss, hat aber nicht, wie es die Regel bildet, einen aus einem Stück bestehenden Bleikern. Der englische Geschosskern besteht in seinem zylindrischen, 20 Millimeter langen Teil aus Blei, in der Spitze aber, 10,9 Millimeter lang, früher aus Aluminium, neuerdings aus einem zackig geformten Bleidraht, um das ein Streifen Papier maschinell gewickelt ist. Der englische Geschosskern ist also geteilt.

Einfacher und weniger kostspielig herzustellen ist, wie auch ein Laie erkennen und einsehen wird, das Geschoss mit einem einheitlichen Bleikern. Warum hat aber der sonst kaufmännisch rechnende Engländer diese mit größeren Umständen und größeren Kosten verbundene Konstruktion gewählt?

Der besondere Zweck liegt in der Wirkung des Geschosses. Von zwei sich mit gleicher Geschwindigkeit fortbewegenden Körpern hat nach dem Bepfeilungsgesetz der eigentlich schwerere die größte Energie. Trifft das englische Geschoss auf einen harten Gegenstand, so hat der schwerere Bleikörper den größeren Wank, in dieser Fortbewegung zu verbleiben, als die viel leichtere Spitze aus Aluminium oder aus Bleidraht mit der Papierummüllung. Die Folge davon ist, daß der schwere Bleikern sich staucht und seinen Querschnitt vergrößert.

Der dünne Nadelmantel reißt dann häufig auf einander und hiermit ist die dumdumartige Wirkung des Geschosses erzielt. Die nach dieser Richtung hin angestellten Versuche und Beobachtungen haben in vielen Fällen die Richtigkeit der Annahme bestätigt, daß das englische Geschoss, wenn es auf einen harten Gegenstand auftrifft, vornehmlich bei nahen und mittleren Entfernungen, dumdumartige Verletzungen hervorruft.

Die ganze Schwere der den Engländern vorzuziehenden Schuld muß sich aber gegen die Verwendung der Geschosse mit der Papierummüllung richten. Diese wirkt, nachdem, wie oben beschrieben, der Mantel gerissen ist, besonders gefährlich.

Dies Geschoss muß vom Gesichtspunkt der Wundinfektion aus jedenfalls als noch bedenklicher angesehen werden, als das mit d. c. Aluminiumspitze.

Die Papierummüllung ist nach dem Ergebnis der bakteriologischen Untersuchung durchweg feinhaltig. Die Richtigkeit ist somit gegeben, daß mit der Papierummüllung auch Krankheitskeime, Wundstarrkrampferreger usw. in die Wunde gelangen und dieser schwere Schädigungen bringen können.

Die bei der englischen Regierung gegen die Verwendung der völkerrechtswidrigen Geschosse eingelegte Verwahrung ist hiernach unweifelhaft berechtigt. Es ist zu hoffen, daß sie auch Erfolg hat. Die deutsche Regierung wird sicherlich nicht davor zurückschrecken, die angebotenen Vergeltungsmaßnahmen in die Tat umzusetzen. In den Vergeltungsmaßnahmen ist nicht bloß zu rechnen, daß diese Munition aus den erbeuteten Gewehren und Maschinengewehren, die natürlich sofort wieder gegen den Feind nutzbar gemacht werden müssen, verschossen wird.

## Der Weltkrieg.

WTB. Großes Hauptquartier, 3. Juli. (Amtlich.)

### Westlicher Kriegsschauplatz:

#### Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Erfolgreiche Erkundungsgefechte. Stärkere Vorstöße der Engländer bei Merris und Moyenneville (südlich von Arras) scheiterten. In örtlichen Kämpfen nordwestlich von Albert machten wir Gefangene.

#### Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Nördlich der Aisne haben sich heute früh örtliche Kämpfe entwickelt.

Zwischen Aisne und Marne hielt rege Tätigkeit des Feindes an. Teilangriffe bei St. Pierre-Aigle nordwestlich von Chateau-Thierry wurden abgewiesen.

Aus einem amerikanischen Geschwader von neun Einheiten wurden vier Flugzeuge abgeschossen. Leutnant Udet errang hierbei seinen 39., Leutnant Löwenhardt seinen 33. und 34. Luftsieg. Leutnant Friedrich und Bizfeldwibel 2 hoch schossen ihren 20. Gegner ab. Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Wenn man gewiß nicht mit dem bekannten französischen Bericht sagen kann: kein wichtiges Ereignis, so trifft um so mehr die Ludendorff'sche Formel zu: Die Lage ist unverändert. Engländer und Franzosen setzen ihre Angriffe, die wohl örtlichen Charakter tragen, aber den Umfang von Großgefechten haben, in unveränderter Weise fort, während die deutsche Heeresleitung fortsetzt, sie möglichst verlustreich abzuwehren und im übrigen in kleineren Erkundungsvorstößen sich der Truppenverteilung des Feindes zu vergewissern — oder die eigenen Absichten und Aufstellungen zu verdeutlichen. Beides ist wohl vereinbar. Bei Merris (südwestlich von Bailleul, an der Bahn Bailleul—Gazebrouck) brach ein neuer starker Vorstoß der Engländer in unserem Feuer zusammen. Die Kraftaufwendung an dieser Stelle und an dem südlich davon gelegenen Walde von Nieppe ist beträchtlich; augenscheinlich liegt ihnen alles daran, den Hauptappelpunkt Gazebrouck, der nur noch 9 Kilometer westlich von Merris liegt, um jeden Preis zu bedecken. Ein anderer größerer Angriff der Engländer erfolgte bei Moyenneville, 12 Kilometer südlich von Arras, jenseits der Bahnlinie Arras—Albert—Amiens. Auch dieser Vorstoß wurde vereitelt.



## Die Ereignisse im Westen.

Der amerikanische Programmzug zum 4. Juli.

Amerikanischer Bericht vom 2. Juli nachmittags: Gestern nachmittags bemächtigte sich unsere Infanterie in der Gegend von Chateau Thierry mit wirksamer Unterstützung ihrer Batterien den Dorfes Puez und des Lagerswertes, sowie der benachbarten Gehöfte. Der Angriff wurde zur Rechten von den Franzosen unterlagert, die ihre Linien auf der Höhe 204 vorverlegten. Wir haben unsere Stellungen 100 Meter auf einer Front von 1500 Metern vor. Der Feind erlitt schwere Verluste an Toten und Verwundeten. Das deutsche Regiment, das den ungenutzten Abschnitt besetzt hielt, leistete hartnäckigen Widerstand und wurde fast vollständig vernichtet. Unsere Verluste sind wieder verhältnismäßig leicht. Ein von den Deutschen früh morgens anernommener Gegenangriff wurde gänzlich zurückgeschlagen. Der Feind erlitt abermals schwere Verluste und ließ erneut Gegenangriffe machen. Im Laufe des Angriffs und des Gegenangriffs machten wir über 500 Gefangene, darunter 6 Offiziere. Die von unseren Truppen in dieser Gegend im Laufe des letzten Monats gemachten Gefangenen belaufen sich auf 1200. An Beute brachten unsere Truppen bei der Kampfabwicklung gestern nachmittag 17 Grabenmäntel und über 60 Wollschmuggelohre ein. Der Tag war an den übrigen Fronten ruhig. Amerikanische Flieger überließen sich in der Gegend mit den Truppen nordwestlich von Chateau Thierry. Zwei ihrer Flieger sind nicht zurückgekehrt.

## Der Krieg zur See.

Berlin, 2. Juli. Im Mittelmeer vertrieben unsere Tauchboote vier Dampfer von rund 16000 BRT.

Wien, 3. Juli. Amtlich wird bekannt: In den Morgenstunden des 2. Juli ließ eine kleine Abteilung unserer Torpedoeinheiten in der Nordadria auf Bari überlegene feindliche Torpedoboote einfallen. Es entwickelte sich ein lebhaftes Feuergefecht auf kurze Distanz, wobei es unseren Einheiten gelang, einen gegnerischen Besorcher in Brand zu setzen und einen zweiten schwer zu beschädigen. Der Feind brach das Gefecht ab und zog sich mit überlegener Geschwindigkeit gegen seine Basis zurück. Unsere Einheiten erlitten nur ganz belanglosen Schaden und außer einigen Leichtverletzten keine Verluste.

Amsterdam, 3. Juli. Nach einer Renotermedung aus Washington hat ein deutsches Tauchboot den belgischen Dampfer Schiller (2000 BRT.) 400 Meilen von der atlantischen Küste am 21. Juni versenkt. 25 Ueberlebende wurden am 27. Juni vorgefunden.

## Neues vom Saee.

Die Siedlungsverordnung Hindenburgs.

Kowno, 1. Juli. Die Verfügung des Oberbefehlshabers des Heeres betreffend die Siedlung in den Gebieten der östlichen Militärverwaltung nach anliegender Verordnung des Generalquartiermeisters hat nach den Baltisch-Litauischen Mitteilungen folgende Vorgeschichte: „Nachdem im Sommer 1916 die deutschen Truppen Kurland besetzt und das Land von der russischen Herrschaft befreit hatten, traten im Herbst desselben Jahres in Kurland Kreisversammlungen der Rittergutsbesitzer zusammen und beschloßen, im Falle einer Angliederung Kurlands an das Deutsche Reich ein Drittel ihres Landesbesitzes zu den vor dem Kriege üblichen Preisen zu Ansiedlungszwecken zur Verfügung zu stellen. Am 22. September 1917 hielt auch der außerordentliche Landtag der kurländischen Ritter- und Landbesitzer sich auf den Boden dieser bedeutungsvollen Entscheidung und beschloß, einen dreigliedrigen Ausschuss, bestehend aus den Herren Baron N. v. Mantensfel-Serven, W. v. Dahn-Schneepeln, v. Silvio Proederich-Kurmaten, niederzusetzen, deren Aufgabe es sein sollte, die Ausführungen dieses Beschlusses der Rittergutsbesitzer in die Wege zu leiten. Der von diesem Ausschuss ausgearbeitete Vorschlag hat die allgemeine Konferenz der kurländischen Ritter- und Landbesitzer in der am 5. Dezember 1917 tagenden Versammlung angenommen. Auf Grund dieser Beschlüsse wandte sich das Ritterchafts-Komitee an die deutsche Militär-

verwaltung mit der Bitte, die Beschlüsse durch Erlass einer Verordnung auf eine gesetzliche Grundlage zu bringen. Diese gesetzliche Grundlage ist durch die Verordnung des Generalkommandos vom 17. Juni 1917 gegeben. Die Beschlüsse haben sich schon im Laufe des Jahres 1917 erfüllt, welches der kurländische Oberbefehlshaber den Aufgaben erzeigt und der wirtschaftlichen Entwicklung Kurlands entgegenbringt.“

Gegen die Bärse Kauer.

Berlin, 3. Juli. Die „Deutsche Bärenzeitung“ meldet: In der Nacht des 2. Juli sind in der Gegend von Berlin in den letzten Tagen des Jahres 1917 alle Bären der Gegend abgetötet worden.

Das neue Flugzeug.

Berlin, 3. Juli. Von Ludwig aus Wien stellen die französischen Militärbehörden und technischen Wäcker fest, daß der neue deutsche Jagdbomber (Modell 100) eine außerordentliche Verbesserung der bisherigen deutschen Jagdbomber darstellt und von bisherigen Typen in jeder Hinsicht überlegen ist.

Spezial bei Kaiser Karl.

Wien, 3. Juli. Der frühere Minister des Kaisers, Graf Geyers, ist gestern vom Kaiser in Angereder Privataudienz empfangen worden.

Kabinetsrat in Holland.

Haag, 3. Juli. Der Ministerium hat der Königin seine Entlassung gegeben.

Präsidentenwahl in London.

London, 3. Juli. Im Parlament sind die Vertreter der Parlamente in England, Frankreich, Belgien, Griechenland, Italien, Rumänien, Portugal, China, Japan und der Vereinigten Staaten zu einer Konferenz zusammengetreten. In der ersten Sitzung wurde eine Kundgebung an den König Georg von England gerichtet, die verbündeten Völker seien sich entschlossen, alle ihre Kräfte der erfolgreichen Fortsetzung des Krieges zu widmen.

Einziehung der landw. Arbeiter in England.

Rotterdam, 3. Juli. Wie der Nieuwe Rotterdamse Courant aus London erfährt, wurde im Unterhaus die Einberufung der Landarbeiter zum Heere und ihre Einziehung auf die Front besprochen. Der Abgeordnete Kock erklärte, daß er von Bauern aus allen Teilen des Landes die traurigsten Berichte über die verhängnisvollen Folgen des Vorgehens der Regierung empfangen habe. Bitte Bauern hätten ihm gesagt, daß sie, wenn sie keine Arbeitsstelle bekämen, ihr Vieh auf die Felder treiben müßten. Landwirtschaftsminister Prothero sagte in seiner Antwort: Jedermann wird einberufen, der einberufen werden kann. Sie werden Mitte September an der Front sein. Bitterkeit wird das der entscheidende Augenblick. Der überwältigende Bedarf an Mannschaften ist wichtiger als alle anderen Erwägungen, selbst die Beschaffung von Lebensmitteln.

## Die Ereignisse im Osten.

Berlin, 3. Juli. Der Berl. Lokalanzeiger meldet, eine hochstehende finnische Seite habe mitgeteilt, daß gestern in Finnland der Beschluß gefaßt werden sollte, alle Engländer aus dem Lande auszuweisen.

London, 3. Juli. „Daily Express“ meldet aus St. Petersburg: Die Familie Romanow ist nach Rußland in Peking zurückgekehrt worden. Es ist nicht bekannt, ob sich der Erzherzog auch dabei befindet.

## Der Krieg mit Italien.

Wien, 3. Juli. Amtlich wird verkündet: Gestern am frühen Morgen setzte an der ganzen Piavefront von Susegana abwärts heftiges italienisches Ge-

## Das Heideprinzeßchen

Von E. Marlitt

„Nimm mich mit nach Dorotheental, Onkel!“ rief Dagobert, der eben in Begleitung des nunmehr mit Hut und Mantel versehenen Buchhalters aus dem Garten trat.

„Es ist kein Platz, wie Du siehst,“ verfehlte Herr Claudius kurz und deutete auf mehrere Arbeiter zurück, die mit angestrichelten Mienen nach Erhöf einstiegen — sie waren aus Dorotheental.

Der Wagen brauste hinaus, und Fräulein Fiedner ergriff meine Hand und führte mich in ihr Zimmer. Charlotte kam nach.

„Sie sind aber auch naß wie ein gebadetes Kästchen!“ sagte sie zu mir, während Fräulein Fiedner trockene Kleider herbeitrug. — „Nachwürdig, daß der Onkel in diesem Moment, wo seine Schacherteile Taufende verliert, Augen dafür hatte!“

„Daran können Sie eben sehen, daß er keine Schacherteile ist,“ verfehlte Fräulein Fiedner. Ihr mildes Gesicht war noch blaß vom Schrecken, und jetzt glitt auch ein bitterer, herber Zug um ihren Mund. „Ich habe Sie schon oft gebeten, Charlotte, dergleichen harte und ungerühmte Bezeichnungen von meinen Ohren nicht laut werden zu lassen — ich kann das wirklich nicht ertragen.“

Statt aller Antwort stand die Zurückgewiesene auf, ließ zur Tür und eilte mit drohenden Schritten die Treppe hinauf.

Wir schlug das Herz in einer unerklärlichen Angst. Ich empfand einen brennenden Schmerz, wenn ich daran dachte, daß Herr Claudius gerade jetzt während von mir weggegangen war — und ich mußte zu meiner Qual, unumgekehrt daran denken. Wie kindisch eigensinnig mußte ich ihm erschienen sein, als ich an Charlottens Arm heraufkommen war! Trotzdem hatte er Besorgnis um mich geäußert — und dies in einem Moment, wo ein

schweres Unglück über ihn hereinbrach! Leise schlugen mir die Hände zusammen, und unter Kervenschauer drückte ich mich tiefer in die weiche Sofaede. Auf Fräulein Fiedners dringende Bitten schluckte ich eine Tasse heißen Tees hinunter — die alte Dame selbst genoß nichts — still saß sie neben mir.

„Ist Herr Claudius auch in Gefahr da draußen?“ rang es sich endlich von meinen Lippen.

„Er zuckte die Achseln. „Ich fürchte es — gefährlich mag schon sein — Wasserstot ist fast schlimmer, als Feuerstot, und Herr Claudius ist nicht der Mann, der in solchen Augenblicken an sich selbst denkt — aber er steht in Gottes Hand, mein Kind!“

Das erleichterte mein Herz gar nicht, stand der Mörder auch in Gottes Hand? Das Angeständnis, unter welchem ich litt, trieb mich unwillkürlich, das auszusprechen.

„Er ist ja schuld an dem Tode eines Menschen,“ sagte ich gepreßt, ohne aufzusehen.

Die alte Dame fuhr zurück, und zum erstenmal sah ich ihre kranken Augen im Ausdruck tiefer Empörung aufblitzen.

„Menschlich — wer hat Ihnen das schon gesagt? Und in einer so schmerzhaften Weise?“ rief sie erregt. Sie stand auf und trat in die einige Sekunden in eines der Kammern; dann setzte sie sich wieder zu mir und nahm meine Hände in die ihrigen.

„Wissen Sie auch Näheres darüber?“ fragte sie ruhig.

Ich schüttelte den Kopf. „Nun, dann mag sich Ihre junge, unerfahrene Seele allerdings ein grauenvolles Bild machen — ich kann mir das liebhaft denken — armer Teufel! ... Es ist freilich die dunkelste Stelle in seinem Leben; aber, mein Kind, er war damals ein junger Mann von kaum ein-

halb — nun das kann ich Ihnen nicht näher schildern. Er besaß einen Freund, dem er sein ganzes Vertrauen geschenkt, und für welchen er sich vielfach aufgeopfert hatte. Eines Tages muß sich der Abnungstose überzeugen, daß die Frau und der Freund ihn betrügen, daß sie beide treulos sind. ... Es ist zu einer heftigen Gane gekommen, und es sind Worte gefallen, die, wie es die abscheuliche Sitte unter Männern verlangt, nur durch Blut vergütet werden konnten. — Sie haben sich duelliert, der verräterische Frau wegen; der Freund —“

„Der junge Erhöf?“ warf ich hastig dazwischen.

„Ja, der Sohn des Buchhalters — er hat einen Schlag in die Schulter bekommen, und Herr Claudius ist ziemlich schwer am Kopf verletzt worden — seine Augenschwäche stammt aus jener Zeit. Die Wunde Erhöfs ist an sich nicht gefährlich gewesen; aber sein bereits zerrütteter und geschwächter Körper hat ihn im Stiche gelassen — nach mehrwöchentlichem Krankentage hat er sterben müssen, trotz aller Bemühungen der Ärzte.“

„Und die Frau, die Frau?“ unterbrach ich sie.

„Ja, die Frau, mein liebes Kind, die hatte Paris längst verlassen, als Herr Claudius von seinem Schmerzenslager aufstand; sie war mit einem Engländer abgereist.“

„Sie war schuld an seinen Leiden und ist nicht gekommen, abzubitten und ihn zu pflegen?“

„Mein kleines Mädchen, sie war eine Dame vom Theater — sie hat dieses Blutopfer als eine Halbierung ihrer gefährlichen Schönheit hingenommen. Damals, kurze Zeit nach seiner Genesung, kam Herr Claudius herüber — sein Bruder war — gestorben und hatte so manche Anordnung in die Hände seines Erben niedergelegt. Nach langer Trennung sah ich ihn zum ersten Mal wieder — ich habe nie einen Menschen so fürchtbar leiden gesehen, als diese junge, aus allen Fugen gerissene Männerseele.“

„Er hatte Gewissensbisse?“

„Das nicht — er konnte die Frau nicht vergessen, und das ist die Ursache, daß er durch die Warten, oder





schäpfer ein, das sich südlich von San Dona in mehreren Abschnitten bis zum Trommelfeuer steigerte. Einige Stunden später ging in der Ebene das feindliche Infanterie zum Angriff über. In erbitterten, den ganzen Tag über währenden Kämpfen vermochte der Gegner, abgesehen von kleinerem Raumgewinn bei Chiannova nirgends einen Erfolg zu erringen. Nach dem Versuch, am Südsügel bei Robodoll unter dem Schutz feindlicher Geschützkräfte Infanterie ans Land zu werfen, scheiterte in unserer Feuer. Ein italienischer Uebergangsversuch bei Berson wurde vereitelt. An der venetianischen Gebirgsfront war die Kampfthätigkeit gleichfalls außerordentlich rege. Westlich des Asolone wurde ein starker Angriff durch das bewährte niederösterreichische Infanterieregiment Nr. 49 im Gegenstoß aufgefangen. Auch nördlich des Col del Rosso und bei Asiago wiesen wir italienische Infanterievorhölle ab. An der Tiroler Westfront mäßige Artilleriekämpfe. Wie nachträglich festgestellt wurde, war es Oberleutnant Barwig, der mit dem Zugführer Kauer als Piloten den vielgenannten Jagdflieger Major Barcca am 9. Juni abgeschossen hat.

### Der italienische Bericht.

W.B. Rom, 3. Juli. Amtlicher Bericht von gestern: Im italienischen Heeresbericht vom 2. Juli heißt es u. a.: Auf der Hochfläche von Schlegna schritten neue Angriffsvorhölle gegen den Monte Bal Bella unter ersten Feindverlusten. Einige feindliche Reiter in den vorgeschobenen Gräben der ersten Linie wurden durch unsere Soldaten gefesselt. 127 Gefangene, einige Maschinengewehre und vier Grabkanonen wurden eingebracht. In der Gegend nordwestlich des Monte Grappa schritten die in der Morgenfrühe begonnenen Unternehmungen uns den Besitz wichtiger Stellungen und brachten uns 500 Gefangene ein, darunter 19 Offiziere, und zahlreiche Maschinengewehre.

### Reichstag.

Berlin, 3. Juli.

#### Zweite Lesung des Friedensvertrags mit Rumänien.

Abg. Scheidemann (Soz.): Gegen einzelne Punkte des Friedensvertrages haben wir Bedenken. So gegen die Dabrudschfrage, die Angelegenheit der Fremdstämmigen und auch gegen die Regelung wirtschaftlicher Dinge. Unsere endgültige Stellungnahme behalten wir uns vor. Hinsichtlich des Schutzes offener Städte hinter der Kampffront gegen Fliegerangriffe, muß die deutsche Regierung die Initiative ergreifen. Erstaunt stellt die Leichen der bei Fliegerangriffen Getöteten aus, um die Kampfmotivierung zu heben. Bei uns darf nichts über solche Vorkommnisse veröffentlicht werden. Die Auffassung des Staatssekretärs v. Kuhlmann wird von allen ehemaligen Reichstagsmitgliedern, Staatssekretären und Diplomaten geteilt, wenn sie es auch nicht sagen. Was wir mit dem ganzen Völkertum ein Ende! Laßt mir an die Stelle der Friedensoffensive eine Offensive der Wahrheit treten. Der wahre Friede kann nicht durch das Schwert erreicht werden. Das ist nur möglich durch die Umwälzung der Verhältnisse, durch die politische Tat. Wir wünschen eine Regierung, die auf ihrem Gebiete wie die Heeresleitung auf dem Krieges wie verfährt. Ihre Gegner zu befragen. Jetzt geht der eine Wunsch durch das Volk: Schluß! Ich will keinen einen Schritt in Ehren. Es geht um das Leben von Millionen. (V. A. bei den Soz.)

Abg. Ledebour (Unabh. Soz.): Bei uns regiert immer noch die Haß- und Mordkommission. Das eigentliche ist das Staatssekretariat v. Kuhlmann nicht die Kommissare aus Inneren der Kommissare entgegengelegten Haltung nicht. Die Kommissare zeigt sich auch in dem Worte Händelung, daß die Kommissare an den Verträgen nicht teilnehmen. Der Reichstag will die Selbstständigkeit des Reiches erhalten müssen. Die ukrainische Politik zeigt die Unfähigkeit der deutschen Regierung und ihrer unheimlichen Hintermänner irgend was durchzuführen, was die Ausübung des Reiches mit den übrigen Völkern herbeiführen könnte. Kein deutscher Politiker darf die Hand dazu bieten. Was für ein Schicksal die der Reaktion zum Siege verhelfen. Ich rufe das deutsche Volk an, dieser Stelle zur Revolution auf. (Großer Applaus bei der Reichstags. Präsidenten Schulerbach rief den Redner zur Ordnung.)

Abg. v. Baur: Ich habe anlässlich des Dreijährigen des letzten Wagens des Abg. Ledebour gegenüber nichts zu antworten. Der Abg. Scheidemann hat erklärt gegen den Etat. Niemand zu wollen. Diese Demonstration werden wir entgegen müssen. Praktische Folgen hat sie natürlich nicht. Der Staat des Vaterlands, des Volks und der Freiheit hat er damit nicht genug. Die Forderung des Abg. Scheidemann auf einen ehrenvollen Frieden ohne Beeinträchtigung Deutschlands bei den Friedensbedingungen können wir ohne weiteres unterschreiben. Wir sind über diese Formulierung sogar noch hinausgegangen. (Zuruf: Rußland!) Wir kommen nicht zum Frieden bevor nicht der Wille Englands, uns zu vernichten, gebrochen ist. Die Differenzierung zwischen der Obersten Heeresleitung und der zivilen Reichsleitung hätte nicht ausgesprochen werden sollen. (Lachen.) Diese Schilderung ist falsch und bedauert auch ein geringes Maß von Dankbarkeit gegenüber der Obersten Heeresleitung. Kritisiert man sie auch so darf man doch das nicht vergessen, was sie für Deutschland geleistet hat. Dadurch verleiht man auch die Gefühle vieler Leute des deutschen Volkes. (Sehr richtig.) Wie kann man bei uns von militärischem Absolutismus reden? Meinungsverschiedenheiten zwischen der zivilen Reichsleitung und der Obersten Heeresleitung müssen ausgeräumt werden unter dem Gesichtspunkt eines friedlichen Ausganges des Krieges. Was sind die Ereignisse, die bekunden, daß die Völkergewalt nicht wütet haben vor der Obersten Heeresleitung. Der Rat des Abg. Scheidemann, daß wir uns baldmöglichst zurückziehen möchten, war unangebracht. Zum Vergleichen sind wir nicht hier. Wir stehen dem Vaterland in seiner schwersten Zeit. (Zuruf: So!) Sollen wir über den Kopf der Obersten Heeresleitung Politik treiben? Wir haben sehr wohl ein Herz für die Mute des Volkes, für die Leiden wie auch die Leiden. Gewisse Beschränkungen der persönlichen Freiheit muß jeder gefallen lassen. Es ist wichtig; es steht außerordentlich viel auf dem Spiel. Die schroffen Forderungen werden befriedigt. Befreiungen sind schon eingeleitet. Wir können schließlich in erteilte Verhältnisse hinein. Man würde besser tun wenn man ab und zu auch an die Opferlichkeit der Bevölkerung appellierte. Wir sollten uns nicht ausschamieren, sondern wir sollten zusammenarbeiten. Wir bitten um Ihre Unterstützung in unserem Kampfe bis zum Siege, die wir zum Frieden geschlossen sind. (Vehementer Beifall.)

### Vermischtes.

Ständehaus: Geheuer. Die Tochter Annonie des General-Majors v. Ständehaus, die in Lüneburg mit dem Prinzen v. Meiningen u. Prinz verheiratet ist, hat ein Kind geboren.

Schwarz auf Schwarz. In Hager (Westfalen) wurde wegen unangenehm Eindrücke mit Sachverständigen der Geschichtshändler Maria Hochheimer, Kommissarin der Reichswehrschule und Mitglied der Parteikammer in Bielefeld, verurteilt.

Explosion. Bei einer Explosion in der Granatenfabrik von Altdorf (England) sind 60 bis 70 Personen getötet worden.



Das Gebrüderhaus Vater-Frobergers in Hager bei Kriegsbach



Die Schulpflichtigen im Schulerhaus am 20. April 1918

### Vermischtes.

Abgelehnt. Beim Aufstieg auf die Zugspitze sind am Sonntag ein 16jähriger Handwerker und eine 23jährige Hilfsarbeiterin aus München abgestürzt. Beide waren sofort tot.

Die Lage der gehangenen Missionare. Wie dem 'Berliner Tageblatt' geschrieben wird, ist der verdiente Missionar Prädi aus Ringold am Hoassa (Ostafrika) der 1916 von den Engländern gelassen und aus seinem Liebeswerk herausgenommen wurde, nach Belgisch-Kongo verschleppt, dort von seiner Familie getrennt vom Herbst 1917 bis Frühjahr 1918 in fieberhaften Krämpfen unter unzureichender Pflege festgehalten worden und jetzt im Gefangenenhospital von Helopolis einer schweren Infanterie erliegt. Sein früherer Tod ist ein erneuter Beweis für die traurige Lage der deutschen Missionare in Afrika.

'Ankunft in Afrika.' Vom 30. Juni bis 5. Juli findet eine von den Regierungsvorsitzenden von Düsseldorf, Arnberg und Moringen der ins Werk gesetzte Aufklärungswoche im Osten Deutschlands als Gegenstück zu der im Vorjahre veranstalteten 'Aufklärungswoche' im Westen statt. Die aus Arbeitern, Arbeitersekretären und Angehörigen bestehende etwa hundert zählende Teilnehmerliste besucht zuerst Westpreußen und besonders Thorn, dann Ostpreußen und dort vornehmlich Memel. Die Teilnehmer sollen als geistliche Missionare einen Einblick in die Verhältnisse des Ostens gewinnen.

Ein Wappenstein für eine bayerische Familie. Königliche Erlaß vom 2. Juli hat sich dem alleingetragenen Oberleutnant v. Gumboldt aus Gumboldt und Georg Quackler aus Altdorf bei Jülich das feiner geführte Wappen durch einen Wappenstein als erbliches Familienwappen bestätigt und neu erteilt. Die Wappenerklärung kommt in Frage von Gumboldt 2. Klasse 7. Kreisel, 16 Kreuzen, und von Georg Quackler 3. Klasse 4. Kreisel und 3 Kreuzen. Anlässlich der Geburt des letzten Sohns im Altdorf. Dort ist das von Gumboldt erteilte Wappen fünf Generationen hindurch in einer Familie geblieben.

Erinnerungen eines Lotterispelers. Sein 50jähriges Jubiläum als Spieler in der preussischen Klassenlotterie begeht am 1. Juli der 30. ein Groß-Berliner Bürger. Aus diesem Anlaß schreibt der 'Berliner Tageblatt' folgendes: „Im Sommer 1868 begann ich zu spielen und spielte noch heute, ohne daß es eine Unterbrechung hatte gefunden hat. Zuerst kostete ich 1 Mk. für jede Klasse an, schließlich steigerte es sich auf 10 Mk. In den 50 Jahren betrugen die Lotteriansgaben 2654 Mk. und 68 Pf., die Lotteriereinnahmen 1802 Mk. und 98 Pf.; der Verlust beträgt also 851,76 Mk., d. h. im Jahresdurchschnitt 17,03 Mk. Gezogen wurden meine Nummern sechsmal. Nämlich mit 9000 Mk. einmal, 1000 Mk. einmal, 500 Mk. viermal, 200 Mk. sechsmal, 100 Mk. viermal. Mit dem Einsatz in der letzten Klasse kam ich neunundzwanzigmal und mit einem Freilos in den Zwischenspielen viermal heraus.“

Der Traum als Detektiv. Dinge von denen man im wachen Zustand nichts weiß, treten im Traume nicht gerade selten auf, aber so kann es hin und wieder vorkommen, daß ein Traum die Quelle des Detektivs überwindet und zum 'Wahrtraum' wird. In diesem fachen bei J. Michael Müller in München erschienenen 'Traumdetektiv' schreibt Dr. G. Lomer: So verwunderlich es zunächst erscheint, daß man im Traume im Besonderen Kenntnis von Dingen im wachen Zustand haben kann, so einfach ist die Erklärung dafür; es handelt sich um solche Visionen, die einmal bemerkt vorhanden war, aber bis Unbewußte herabgedrückt ist, aus dem Bewußtsein durch die Dunkelheit der Träume entnommen werden. Aufwachen kommt auch im wachen Zustand vor, nämlich dann, wenn einem etwas Vergeffenes, wonach man lange gesucht hat, wieder eintritt. Ein Jäger-Waldhornist berichtet, daß er eines Tages eines Kammeraden: Es war vor Weihnachten. Die Stellung wurde für stark beschossen, da die Maschinenwache eingebaut war. Die Mannschaft teilte sich und besperrte die Maschinenwache einströmen im Hofe lassen da in der Nähe eine schwere Granate einfiel, so daß das Geschütz in einem großen Granatloch etwas bergabwärts rutschte. Wenn dieses Granatloch fertig nun abermals eine Granate einströmen sollte. Die Mannschaft wurde alarmiert und es stellte sich heraus, daß ein Maschinengewehr fehlte. Man sah keinen und fand es nicht. In der folgenden Nacht hatte mein Kamerad mit diesen Traum; er sah das Maschinengewehr in der Höhe eines Baumes vergraben. Ein Schmalzschiff fuhr mit Soldaten einreiteter Weg führte dorthin. Er sah im Traume die ganze Kamerad um sich. Am anderen Morgen meldete er den Traum und erhielt sich mit Hilfe von Kameraden nach Schippen und Gießen das Maschinengewehr nach des schließlichen Feuers zu holen. Der Kameradführer sagte die Sache erst überlich auf, gab dann aber seine Erlaubnis und verfiel gute Belohnung. Man fand alles dem Traum entsprechend. Gegen Weg Mann und Kamerad und erholte 5 Meter tief — das Maschinengewehr. Der glückliche Traum: Ein laus Chere Kreis.

### Erste Kammer.

(-) Karlsruhe, 1. Juli. Der Ausschuss der Ersten Kammer für Justiz und Verwaltung hat den Gesetzentwurf über die Aenderung des Stiftungsgesetzes in der Fassung der Zweiten Kammer angenommen. Betreffend dem Beschluß der Zweiten Kammer wegen Aenderung der Zusammensetzung der Ersten Kammer, billigte der Ausschuss die Vorschläge nach Zulassung einer Stellvertretung für den Erzbischof und den evangel. Prälaten und nach Erweiterung der Ersten Kammer durch zwei Stellvertreter einstimmig. Dem Gedanken einer mäßigen Verringerung der Vertretung des Adels stand er in seiner Mehrheit nicht ablehnend gegenüber. Nachdem jedoch zwei standesherliche Stimmen abnehmig in Bezug kommen, sprach er sich für eine weitere Minderung und zwar bei der Vertretung der Fürstbischöfe, nur unter der Voraussetzung aus, daß sie notwendig werde, um den Ausbau der Kammer nach anderer Richtung zu ermöglichen, wobei insbesondere in Betracht käme die Vermehrung der Vertreter der Städteordnungsstätte auf vier (damit Mannheim und Karlsruhe ständige Sitze erhalten) und der Vertreter der Handelskammern auf fünf.

Weiter behandelte der Justizauschuss den Beschluß der Zweiten Kammer wegen Einführung der Verhältniswahl und beschloß zu beantragen, die Erste Kammer wolle die Groß-Regierung um einen Gesetzentwurf bitten, durch den die Verhältniswahl nach den vorgeschlagenen einstufigen System zunächst für zwei Landtagsperioden in den größeren Städten eingeführt wird, und dann, wenn hierbei die Brauchbarkeit des Systems sich erweist, einen weiteren Gesetzentwurf, der die Verhältniswahl auf das ganze Land ausdehnt.

### Zweite Kammer.

(-) Karlsruhe, 2. Juli. Die Zweite Kammer erledigte in ihrer gestrigen Nachmittagsitzung mehrere Interpellationen und zwar zunächst diejenige der Sozialdemokratie über ungerechtfertigt hohe Nähradenpreise, die von der badischen Kriegsbeihilfe von den Nährfrauen verlangt werden. — Ministerialdirektor Pfisterer gab ein Schreiben des Kriegsbeihilfungsamts bekannt, in welchem zugegeben wird, daß einmal billig berechneter Naden für teureren in Anrechnung kam. Nach dem sich die Abg. Belzer (Zentr.) und Massa (F. V.) dafür ausgesprochen hatten, daß den Frauen der zu viel verlangte Betrag zurückerstattet werde, erklärte der Regierungsvertreter, es werde für Abhilfe gesorgt.

Es folgte die Zentrumsinterpellation über die Einziehung badischer Heerespflichtiger in nicht-badische Truppenteile. Die Abg. Böttger (Soz.), Seubert (Zentr.), Reinhardt (Zentr.), Ged, An, Soz., und Herber (Nat.), sowie Fischer (F. V.), Odenwald und Muser (F. V.), gaben dem Wunsch Ausdruck, daß den berechtigten badischen Wünschen in Berlin mehr Rechnung getragen werde. — Ministerialdirektor Pfisterer bat, der Regierung genügend Material zur Verfügung zu stellen, sie werde dann die Wünsche in Berlin nachdrücklich vertreten.

Zu der Zentrumsinterpellation über die Abgabe von an die Heeresverwaltung gelieferten Schlachtrindern an norddeutsche Landwirte zum Zwecke der Weitermästung bemerzte Geh. Oberreg. Dr. Schneider, daß diejenigen Fälle, auf welche die Interpellation abzielt, um 1 1/2 Jahre zurückliegen. Zur Interpellation der Rechtsprechenden Vereinigung über die Höchstpreise und Beschlagnahme von Schweinen erklärte Geh. Rat Dr. Schneider, diejenigen Schweine, die für die Hauszuchtung gemeint sind, würden den Landwirten belassen werden. Die Petition der mittleren Verwaltungsbeamten betr. Anstellungsverhältnisse wurde der Regierung zur Kenntnisnahme, diejenige der Bezirkskomitee über eine Neuorganisation des Vermessungswesens der Regierung empfehlend überwiesen.

### Zweite Kammer.

(-) Karlsruhe, 3. Juli. Zu Beginn der gestrigen Nachmittagsitzung der Zweiten Kammer beantwortete Finanzminister Dr. Rheinboldt eine kurze Anfrage des Abg. Dr. Koch (natl.) über die Wirkungen der Mietsteigerungen auf die Feuerungsanlagen der Beamten usw. dahin, daß ein genaues Material noch nicht vorliege. Eine besondere Zulage für Mieterhöhungen sei nicht beabsichtigt.

Sodann fanden einstimmige Annahme die sozialdem. Anträge über die Förderung des Kleinwohnungsbaues und Bereitstellung der Mittel hierfür durch die Regierung, über die Heranziehung des Militärkontingents zur Gemeindebesteuerung und über die Festsetzung der Einkommensgrenze von 3000 Mk. auf 5000 Mk. — Die Petition der Gemeinde Dittelshausen um Errichtung einer Güterabfertigungsstelle am Heibelberger Karlsrufer wurde der Regierung zur Kenntnisnahme überwiesen.

Als Material wurden der Regierung übergeben die Bitten des bad. Architekten- und Ingenieurvereins und des Vereins für die Förderung der Technik, des Reichsschiffverbands für Frauen über die religiöse Erziehung der Kinder und der Gesellschaft Karlsruher Kunstfreunde über den künstlerischen Ausbau des Karlsruher Hoftheaters. Empfehlung überwiesen wurde die Petition der Freien Vereinigung bad. Krankenkassen betr. Erweiterung der Handverkaufsstelle, die Petition des Bundes für deutsche Familie und Volkswirtschaft, die sich gegen die Verbreitung schädlicher Schriften im Heere wendet. Zur Kenntnisnahme überwiesen wurden die Bitten des Verbandes bildender Künstler betr. Abhilfe gegen unperpetuelle Befreiung und des Reichsbundes der Kriegsschädigten betr. Lebensmittelzulage.

Damit war die Tagesordnung erledigt. In den Landständischen Ausschuss wurden gewählt die Abg. Kohl und Neuhäuser (Zentr.), Reimann und Mohr-



hürft (Nat.), für den Abg. Dr. Jentner der Abg. Wittenmann und für den Abg. Kolb der Abg. Strobel. — Die Kammer hat 28 Gesetze erledigt; ferner 17 Anträge und 158 Petitionen. — Abg. Reimann dankte dem Präsidenten für seine unparteiische Geschäftsführung, worauf dieser mit der Hoffnung auf baldigen Frieden die Sitzung schloß.

(\*) **Karlsruhe, 3. Juli.** Das Ergebnis der Ludendorff-Spende in Baden beträgt bis jetzt etwa 2 Millionen Mark.

(\*) **Mannheim, 3. Juli.** Vor dem Schwurgericht wurde der 50jährige frühere Steuererheber G. Stellberger von Kronau, zuletzt in St. Leon angeklagt, wegen Amtsunterschlagung zu 1 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt.

(\*) **Mannheim, 3. Juli.** Wegen Raubmord hatte sich der 26jährige Arbeiter Jakob Ehmig vor dem Schwurgericht zu verantworten. Er hatte den Wirt Theodor Schneyr überfallen, 12 Jahre Gefängnis und verurteilt. Der Verbrecher wurde zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilt.

(\*) **Wörzheim, 3. Juli.** Rumrühr wurde auch das Standbild Kaiser Wilhelms von dem im Jahre 1890 am Bahnhof errichteten Denkmal entfernt, um dem Vaterland geopfert zu werden.

(\*) **Worms, 3. Juli.** Am 1. Juli waren 25 Jahre verflossen, seit der „Acher- und Bühlerbote“ zum ersten Mal erschienen ist.

(\*) **Waldshut, 3. Juli.** Bei einem schweren Gewitter schlug der Blitz in Engelschwand in das Anwesen des Landwirts Stocker, das bis auf den Grund niederbrannte.

### Württemberg.

(\*) **Stuttgart, 2. Juli.** (Aus den Kommissionen) Bei der Beratung des Haushalts der Verwaltung des Inneren im Finanzansatz eine Aussprache über die Verwaltungsvereinfachung in Staat und Gemeinde statt. Der Minister des Innern erklärte, daß er diese Verwaltungsvereinfachung zu fördern gewillt sei, namentlich durch einen Versuch mit der Zusammenlegung kleinerer Gemeinden. Die Zusammenlegung kleinerer Gemeinden werde auf Schwierigkeiten stoßen. Die Abschaffung der Kreisverwaltungen halte er für möglich und wünschenswert, wobei den betr. Städten zunächst ein Ersatz gewährt werden solle. Jedenfalls werde nicht alles in Stuttgart zentralisiert werden. Bei der Organisation der Ubergangswirtschaft sei die Errichtung einer wirtschaftlichen Unterabteilung im Ministerium zweckmäßig. Den Wunsch, die Beibehaltung des Wahlkollegiumsystems erneut zu prüfen, sowie daß die Ergänzungswahlen in den Gemeinden nur alle drei Jahre stattfinden sollen, werde er eingehend erwägen.

Wom Zentrum wurde beantragt, 1. bei der Neugestaltung unserer Handelsbeziehungen an dem durch die Kriegserfahrungen als richtig erwiesenen Grundsatze der Schutzzölle unbedingt festzuhalten, 2. einen Gesetzentwurf über die Errichtung von Land-

Wirtschaftskammern vorzulegen, 3. im Bundesrat dafür einzutreten, daß für den durch feindliche Angriffe und deren Abwehr verursachten Personen- und Sachschaden, soweit er nicht durch Versicherungen gedeckt ist, aus der Reichskasse volle Entschädigung geleistet werde.

Der erste Antrag wurde mit 12 gegen 3 Stimmen angenommen, desgleichen der dritte ohne Widerspruch, der zweite aber mit 11 gegen 4 Stimmen abgelehnt und dafür ein Antrag Strobel (B.K.) angenommen, einen Gesetzentwurf betr. eine öffentlich-rechtliche Veranschaulichung der Landwirtschaft in Bälde vorzulegen. Ferner wurde angenommen ein Antrag Mühlberger auf Ermöglichung, ob nicht den Gemeinden, insbesondere den größeren, das Recht auf Einführung des Einzelkollegialsystems eingeräumt werden könne. Ferner wurden angenommen ein Antrag Graf und von je einem Mitglied der anderen Parteien, daß zum Zweck einer möglichst billigen Versorgung der Bevölkerung mit Kohle beim Reichskohlenkommissar dafür eingetreten werde, daß in erster Linie Gas-Kohlen in die würt. Gaswerke geliefert werden. Ebenso angenommen wurde ein Antrag Baumwinkler, unterzeichnet auch von den anderen Parteien, darauf hinzuwirken, daß die durch die hohen Rheinfrachten gegenüber dem billigeren Eisenbahntransport entstehenden Mehrkosten für die Beförderung von Kohlen solange vom Reich ausgeglichen werden, als Württemberg aus allgemeinen Gründen mit seinem Kohlenbezug auf den Rhein angewiesen ist.

(\*) **Stuttgart, 3. Juli.** (Kundgebung.) Der Vorstand des Württ. Landesverbandes der Deutschen Vaterlandspartei hat gegen die Rede des Staatssekretärs v. Kühlmann Einpruch erhoben.

(\*) **Stuttgart, 3. Juli.** (Explosion.) In der Familie eines aus dem Felde in Urlaub anwesenden Feldbauern hatte es in den letzten Tagen wiederholt Zwistigkeiten gegeben, weil der Mann Grund zur Eifersucht zu haben glaubte. Die Ehefrau schraubte nun gestern Abend im Schlafzimmer, in dem sie mit vier Kindern schlief, den Verschluss der Gasleitung ab in der Absicht, sich und die Kinder durch Gas zu töten. Darauf legte sie sich zu Bett. Der Ehemann, der in einem andern Zimmer schlief, wurde durch den Gasgeruch geweckt und als er mit einem Licht das Schlafzimmer betrat, erfolgte eine starke Explosion, wodurch er starke Brandwunden in Gesicht erlitt. Auch die Frau und zwei Kinder wurden leicht verletzt. Die Betten gerieten alsbald in Brand. Die Feuerwehr konnte den Brand rasch unterdrücken.

(\*) **Weinsberg, 3. Juli.** Der Direktor der Heilanstalt Zwiefalten, Dr. Weinland, ist auf Ansuchen auf die Stelle des Direktors der hiesigen Heilanstalt versetzt worden.

(\*) **Enzweihingen, O.A. Baihingen, 3. Juli.** (Vermissl.) Seit dem 1. Juli abends wird die neunjährige Anna Bailler vermisst.

(\*) **Vom Jagsttal, 3. Juli.** (Kalte Heuer.) Bei der diesjährigen Heuernte mußten sich noch in der letzten Woche die Heuarbeiter, die am frühen Morgen in das Mähren gingen, mit Handschuhen versehen, weil ihnen sonst bei der Kälte die Finger steif gefroren wären. Auch in der letzten Nacht war es wieder sehr kalt. So wird

auch aus anderen Gegenden wie aus Schrozberg gemeldet, daß in der Nacht vom 27. zum 28. Juni die Kartoffeln und Bohnen nun zum vierten Mal erfroren sind.

(\*) **Schrozberg, 3. Juli.** (Der erste Erntewagen.) Am Montag wurden hier von den Gutsbesitzern J. Kauffmann und Gg. Weigel die ersten Erntewagen dieses Jahres mit prächtig geratener und gut angelegter Wintergerste eingeführt.

(\*) **Wittlingen, 3. Juli.** (Doppelhochzeit.) Die Kupferschmiedmeisterschleute Christian Bötteler feierten vorgestern, umgeben von 7 Kindern und 32 Enkeln, im besten Wohlsein das Fest der goldenen Hochzeit. Der König ließ dem Jubelpaar eine vergoldete Medaille überreichen. Das Fest wurde erhöht durch die silberne Hochzeit der ältesten Tochter, die mit dem Glasmaler Wilhelm Künzler verheiratet ist.

(\*) **Rottweil, 3. Juli.** (Fischsterben im Neckar.) Das der Stadt Rottweil gehörige Fischwasser im Neckar unterhalb der Gasfabrik bis zur König-Karl-Brücke wurde von einem Fischsterben heimgesucht. Stellenweise lag das Neckarwasser wie gesät mit toten Fischen. Die Fische scheinen durch Erstickung verendet zu sein, da sie alle mit geöffnetem Rachen im Flussteil lagen. Der Fischbestand ist auf Jahre hinaus vernichtet. Die Ursache des Sterbens ist bis jetzt unbekannt.

(\*) **Mühlheim O.A. Tuttlingen, 3. Juli.** (Selbstmord.) Der 30 Jahre alte ledige Kaufmann Wilhelm Allmendinger (geboren in Rempten) hat sich, als er in seiner Wohnung wegen Diebstahls in Haft genommen werden sollte, fünf tiefe Stiche in die Herzgegend beigebracht, so daß der Tod infolge innerer Verblutung nach zwei Stunden eintrat.

— Die Grippe ist, wie aus einer sonnigen Beschreibung der Krankheit im Pariser „Deuvre“ hervorgeht, schon seit einiger Zeit in Frankreich verbreitet. Auch in der Schweiz hat sie große Ausdehnung gewonnen.

### Mutmaßliches Wetter.

Neue Störungen kommen auf. Da aber bei Hochdruck sich bisher behauptet, ist für Freitag und Samstag zeitweilige Trübung und Gewitterneigung, in der Hauptsache aber trockenes Wetter zu erwarten.



**Kath. Gottesdienst.** Der Trauergottesdienst für den 4. Herrn Oskar Richter, Direktor, findet Freitag früh 7 Uhr statt.

Druck v. Verlag der B. Hofmann'schen Buchdruckerei  
Waldshut Verantwortl. G. Hofmann in Waldshut

R. Oberamt Neuenbürg.

### Ablieferung von Einrichtungsgegenständen aus Kupfer, Kupferlegierungen, Nickel, Nickellegierungen, Aluminium und Zinn.

Die in Reihe I der Bekanntmachung des R.stv. Generalkommandos vom 26. März ds. Js. bezeichneten Gegenstände waren bis 31. Mai ds. Js. abzuliefern. Viele haben sich dieser vaterländischen Pflicht entzogen.

Die Besitzer ablieferungspflichtiger Einrichtungsgegenstände werden hiemit aufgefordert, die Gegenstände unverzüglich und bis spätestens 6. Juli ds. Js. bei den örtlichen Sammelstellen abzugeben. Nach Ablauf dieses Termins wird, wo es nötig ist, eine amtliche Nachprüfung in den Haushaltungen und Geschäftsräumen stattfinden.

Den 22. Juni 1918. O.A. Gaifer.

Mit der Bitte um Beachtung bekannt gemacht Die Abgabe der Metallgegenstände kann jeden Mittwoch nachmittags von 2—5 Uhr in der städt. Gasfabrik erfolgen.

Waldshut, den 26. Juni 1918.

Stadtschultheißenamt: Bägner.

### Zwieback.

An Kinder bis zu 2 Jahren, an Kranke auf Grund ärztl. Zeugnisse und an Personen über 70 Jahre wird 1 Paket Zwieback abgegeben.

Die Abgabe der Bezugsscheine erfolgt am Donnerstag nachmittag von 2—6 Uhr auf dem Lebensmittelamt.

### Eier-Abgabe.

Auf Lebensmittelkarte 28 werden 3 Eier abgegeben. Listen-Schluß Freitag abend 6 Uhr. Städt. Lebensmittelamt Waldshut.

### Fischereigeräte vollständige Ausrüstungen

bei Chr. Schmid u. Sohn, König-Karlstr. 68 u. 71.

### Gorgo-Besen,

prima Qualität,

empfehl

Robert Treiber.

## Damenfriseur-Spezial-Geschäft

Chr. Schmid u. Sohn.

Haarwaschen mit gutem Champoon oder Teerseife.

Ondulation. Friseurinnen.

Frisieren in und ausser dem Hause.

Ersklassige Bedienung. Mässige Preise.

### Preuß.-Süddeutsche Klassen-(Staats-) Lotterie

214000 Gewinne und 2 Prämien. Möglichster Höchstgewinn Mark

**800000**  
Hauptgewinne und Prämien Mark

**500000**

**300000**

**200000**

**150000**

Die Staatslotterie ist die größte u. gewinnreichste aller Lotterien.

Fast jedes zweite Los gewinnt.

1 Achtel 1 Viertel 1 Halbes 1 Ganzes Los

5 10 20 40 Mark

J. Schweickert Königl. Württemb. Lotterie-Kassakommission Stuttgart

Markstraße 6.

Ziehungsbeginn: 9. Juli 1918. Verf. 1. Feld.

### Putztücher,

gegen Bezugsschein, per Stück Mt. 2.20, sind zu haben bei

Robert Treiber.

### Klemmer

Montag nachmittag an der Waldhütte verloren. Die Finder, vermutlich älteres Ehepaar, bitte gegen Belohnung Villa Johanna 2. Stock abzugeben.

### Moderne kleine Villa,

5—6 Zimmer, elektr. Licht, Kochgas, größerer Garten zu kaufen od. zu pachten gesucht.

Ausführliche Angebote mit Abbildung zu richten an Frau H. Archangoli, Berlin-Galenseer, Weisfälsche Nr. 27.

### Wohnung

mit 3—4 Zimmer, Küche, Keller und Zubehör, hat per 1. Okt. zu vermieten.

Näheres bei Chr. Schmid u. Sohn.

### Kgl. Theater

Waldshut.

Dir. Steng-Krauß.

Heute abend geschlossen.

Frisch eingetroffen:

### Stärkekraft

beste Ersatz-Glanzstärke nur für Oberhemden usw. sowie für feine weiße Wäsche.

Paket 55 Pfg.

empfehl

Drogerie Hans Grundner, Nachf. Hermann Erdmann.

### Druck-Arbeiten

liefert rasch und billig B. Hofmann'sche Buchdruckerei.

